

Tobak-Arbeiter

Nr. 4 / Bremen, den 28. Januar 1928

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatslicher Bezugspreis 40 A ohne Bringerlohn. Bildwunschk- und Lohnangelegenheiten sowie Arbeitsgeschäfte: Exped. d. „Tobak-Arbeiter“. Andere Inserate und Bestellungen: Angewandte Verwaltung für die Promoten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW. 11, Königsgräber Str. 97. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Pelchmann, Bremen. Redaktionschluss Montag abend. Druck: Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanst. J. S. Chamalfeid & Co.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weide 20, Telefon: Amt Roland 0048. Best- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandels-Gesellschaft deutscher Kaufleute m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, n. G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Karl Pelchmann, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Friedländerhof 57, Zimmer 45-46.

Die Revolutionierung der Familie

Von den Ummwälzungen, die die letzten Jahrzehnte mit sich brachten, ist diejenige der Revolutionierung der Familie die bemerkenswerteste. Die veränderte Stellung der Frau zeigt den großen Wandel sehr deutlich. Die Frau war jahrhundertlang der Sklave der Menschheit. Sie schien zum Arbeitstier geboren. Der Mann galt als die Krone der Schöpfung und das Weib sollte ihm untertan sein. Das alles hat sich sehr gründlich geändert. Das geschnittene Haar der Frau, die moderne Reformkleidung sind das deutliche Anzeichen dafür, daß die Frau im Gesellschaftsleben eine andere Stellung einnimmt als früher. Als das konservativste Element der Menschheit gilt heute nicht mehr die Frau, sondern der Mann. Die Muskelkraft, die seit Jahrhunderten die Welt zu regieren schienen, ist an die zweite Stelle gedrängt. Nervenkraft und Umsicht sind heute die Merkmale des Erwerbslebens. Und wer sollte es noch wagen zu bezweifeln, daß die Frau es in dieser Beziehung mit dem Mann bequem aufzunehmen vermag.

Der berufliche und soziale Aufbau des deutschen Volkes ist durch die Betriebs- und Gewerbebezahlung im Jahre 1925 durchleuchtet worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Frauen einen wesentlich größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung haben. Auch die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist ganz wesentlich gewachsen. Der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen stieg vom Jahre 1907 bis 1925 von 30,5 v. H. auf 35,6 v. H. Es waren also wesentlich mehr Frauen im Erwerbsleben als bei der letzten Berufs- und Gewerbebezahlung. 11 477 684 Frauen wurden im Juni 1925 als Erwerbstätige festgestellt.

Es dürfte keinen Menschen mehr geben, der die Tätigkeit der Frau in Industrie, Handel und Verkehr entbehren möchte. Aus einer kürzlich im „B. T.“ veröffentlichten Rundfrage haben sich Industrie- und Handelsbetriebe durchaus lobend über die Frauenarbeit ausgesprochen. Die Fabriken-Oberleitung der AEG. urteilte folgendermaßen: „In unseren Betrieben werden Frauen in großer Zahl und mit bestem Erfolge zu verschiedenartigsten Beschäftigungen herangezogen. Die Leistungen der Frauen entsprechen jedenfalls auf allen Gebieten, wo sie Verwendung finden, durchaus denjenigen der männlichen Arbeiter.“ Die Firma Siemens & Halske faßt ihr Urteil folgendermaßen zusammen: „Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Frauen an allen Stellen, an denen wir sie verwenden, durchaus bewährt haben. ... Es gibt gewisse Arbeiten, und zwar hauptsächlich in der feinmechanischen Präzisionsindustrie, bei denen die Frau durch ihre besondere Fingergeschicklichkeit dem Manne so überlegen ist, daß sie ihn auf diesen Spezialgebieten gänzlich verdrängt.“ Das sind einige Urteile von vielen. Somit kann als sicher angenommen werden, daß der Anteil der Frauenarbeit im Erwerbsleben der Zukunft nicht geringer, sondern sich im Gegenteil vermehren wird.

Das sicherste Zeichen für die Befreiung der Frau von allen Vorurteilen in der gesellschaftlichen Stellung ist aber die seit einem Menschenalter sich bemerkbar machende Verminderung der Geburtenzahl. Die Rationalisierung des Geschlechtslebens wird mit Absicht und Berechnung in der Beschränkung der Nachkommenschaft durchgeführt. Und das bemerkenswerte von alledem ist, daß namentlich die breite Masse des Volkes den Abbau der Wiegen vorgenommen hat. In früheren Zeiten war es doch so, daß die Ehen der Reichen sich durch mindere Nachkommenschaft und die Ehen der Armen durch eine zahlreiche Kinderschar auszeichneten. Darin zeigte sich eine gewisse Unkultur, die aber jetzt mehr oder fast völlig verschwunden sein dürfte. Wie hat sich nun die Rationalisierung des Geschlechtslebens, wie wir es nannten, praktisch ausgewirkt? Der Ueber-

schuß der Geborenen über die Verstorbenen geht recht deutlich aus einer Zusammenstellung hervor, die zur Weltwirtschaftskonferenz veröffentlicht wurde:

Jahresdurchschnitt	Schweden	Großbritannien	Frankreich	Deutschland	Schweiz	Italien
1910/12	10,2	10,7	0,8	12,5	9,4	12,6
1923/25	6,4	7,1	1,9	8,0	6,9	11,7

Wie diese Zusammenstellung zeigt, ist der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen in allen Ländern wesentlich niedriger geworden als in der Vorkriegszeit. Der französische Zuwachs ist aus dem neuhinzugekommenen Elsaß-Lothringen zu erklären. Am interessantesten ist die Bevölkerungsbewegung in Deutschland. Im Jahre 1872 entfielen aufs Tausend der Bevölkerung 41,1 Geborene; im Jahre 1900 36,8; im Jahre 1910 30,7 und im Jahre 1925 20,7. Die Geburtenzahl hat sich also im Vergleich der Jahre 1872 bis 1925 um die Hälfte vermindert. Dafür ist die Sterblichkeit geringer geworden. Die Menschheit von heute wird älter als die in der Vorkriegszeit. Nicht zuletzt macht sich hier die Wirkung der sozialpolitischen Errungenschaften bemerkbar.

Es muß bei alledem festgehalten werden, daß die Zahl der Eheschließungen nicht geringer geworden ist. Kamern im Jahre 1880 auf 1000 der Bevölkerung 7,5 Eheschließungen und im Jahre 1910 7,7, so betrug deren Zahl 1925 ebenfalls 7,7. In den deutschen Großstädten betrug sie sogar 8,5. Geringer wurden 1926 in den Großstädten nur 14,1 Geborene je 1000 festgestellt. Die Zahl der Haushaltungen hat sich gegenüber 1913 um 16 v. H. vermehrt. Die Bevölkerungszahl hatte nur eine Steigerung von 6 v. H. zu verzeichnen. Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland ist derjenigen Frankreichs durchaus gleich, denn die Zahl der Geborenen bewegt sich hier wie da auf derselben Höhe. In Deutschland ist die Sterblichkeit geringer als in Frankreich. Wenn man wichtige Großstädte zu Vergleich heranzieht, so hatte Berlin 1925 von allen Großstädten den geringsten Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen, nämlich 0,6 gegenüber 0,8 Paris, 2,4 Wien, 8,3 Newyork, 2,8 Prag, 10,8 Amsterdam usw. Das Hervorstechendste hieran ist aber, daß die arbeitende Bevölkerung an der Nachkommenbeschränkung ziemlich weitgehend beteiligt war. Dies zeigt sich sehr deutlich an einer Zählung, die in Bremen vorgenommen wurde:

	Geburten auf 1000 Bewohner	
	1901	1925
Wohlhabende Bezirke	1,27	1,47
Mittelstandsbezirke	2,89	1,42
Arbeiterbezirke	4,37	1,95
Vormiegend Arbeiterbevölkerung	4,62	1,89

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das Beispiel von Bremen als maßgebend für das ganze Reich ansehen können. Hatte die arbeitende Bevölkerung früher eine Nachkommenschaft, die weit über die Zahl der reichen Familien hinausging, so ist ein so großer Gegensatz heute nicht mehr vorhanden. Auch das arbeitende Volk sagt sich: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Versuchen wir einmal den Ursachen nachzuforschen, so dürften folgende Gesichtspunkte als maßgebend angenommen werden:

Die kulturellen Bedürfnisse der Menschheit sind erfreulicherweise gewachsen. Die Einkommensverhältnisse haben damit nicht Schritt gehalten. Deshalb versucht man das Einkommen auf wenige Köpfe zu verteilen. Wenn weniger Familienangehörige vorhanden sind, ist der Anteil des einzelnen

natürlich wesentlich höher. Je geringer die Zahl der Hände wird, je höher muß die Arbeitskraft des einzelnen bewertet werden. Ein weiterer nicht unwichtiger Grund liegt in der oben betonten Neustellung der Frau im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben. Geschlechtsgemeinschaft zwischen Frau und Mann ist nicht mehr zwangsweise mit Nachkommenschaft verbunden. Die wirtschaftliche Stellung der Frau ist heute mehr und mehr entscheidend dafür, ob Kinder geboren werden oder nicht. Wenn es auch der Wunsch fast jeder Frau ist, ein oder zwei Kinder zu besitzen, so hat heute mehr das Verlangen, eine große Zahl von hungrigen Mündern großzuziehen. Das dürften die hauptsächlichsten Gesichtspunkte sein, die die Beschränkung der Geburtenzahl herbeiführten.

Schon werden Stimmen laut, die aus dieser Entwicklung den Verfall des deutschen Volkes herzuleiten vermeinen. Gegen die geringe Nachkommenschaft der Reichen hat man nichts einzuwenden gehabt. Wenn aber die arbeitende Bevölkerung ihre Nachkommenschaft rationalisiert, dann sieht man allerhand Gefahren. Man muß es schon dieser selbst überlassen, die Zahl ihrer Tischgenossen nach den wirtschaftlichen Verhältnissen zu bestimmen. Wenn der Raum an Leben und Lust für den einzelnen von der Zahl der Menschen her eine Erhöhung erfährt, so ist auf der anderen Seite das Wachsen des Lebensmittelspielraums durch die Entwicklung der Technik und Wirtschaft nicht minder bedeutungsvoll. Der Mensch hat es heute mehr oder weniger in der Hand, seinen Lebensmittelspielraum zu erweitern. Schon holen wir das Brot aus der Luft, indem wir durch die Erzeugung künstlichen Stickstoffs den Ertrag der Landwirtschaft zu steigern vermögen. Wertlose Abfälle von früher sind Rohstoffe und Ausgangsstoffe wichtiger Produkte von heute geworden. So wächst auch von der Produktionsseite her das Brot schneller als die Menschen. Die Menschheit von heute kann glücklicher leben als die Generationen von früher. Es kommt hierbei nur darauf an, daß der arbeitende Teil des Volkes sich den Teil von Lebensreue und Glück sichert, der ihm zukommt. Das arbeitende Volk nimmt die Gestaltung seines Geschicks selbst in die Hand. Es hat mit der Rationalisierung des Gesellschaftslebens begonnen. Das ist die Angelegenheit jedes einzelnen. Eine Angelegenheit der Gesamtheit ist die Festigung der gesellschaftlichen Stellung an sich und hier treten die Gewerkschaften im Bunde mit den Konsumgenossenschaften in Funktion. Sie sind der Schutz und die Waffen der berufstätigen Frauen und Männer.

Konferenz der internationalen Berufsekretariate

Am 18. Januar trat im Zusammenhang mit der Ausschussung des IGB. in Berlin eine Konferenz der internationalen Berufsekretariate zusammen. Diese Konferenz war eine Folge der Beschlüsse des Pariser Gewerkschaftskongresses vom vergangenen Jahre. In Paris war aus organisatorischen und taktischen Gründen beschlossen worden, das Mandat der drei aus der Mitte der internationalen Berufsekretariate in den Ausschuss gewählten stimmberechtigten Vertreter der Berufsinternationalen verfallen zu lassen und dafür in einer besseren Weise die Berufsekretariate zu den Ausschussungen des IGB. heranzuziehen, sowie gleichzeitig eine Konferenz der internationalen Berufsekretariate abzuhalten.

Den Besprechungen, die unter dem Vorsitz von Mertens stattfanden, wohnten Vertreter folgender Berufsekretariate teil: Bauarbeiter, Beamte, Bekleidungsarbeiter, Buchbinder, Buchdrucker, Diamantarbeiter, Fabrikarbeiter, Friseurgehilfen, Glasarbeiter, Holzarbeiter, Hotelangestellte, Hutarbeiter, Keramarbeiter, Landarbeiter, Lebens- und Genussmittelarbeiter, Lederarbeiter, Lithographen, Moler, Metallarbeiter, öffentliche Werke und Betriebe, Post-, Telegraphen- und Telephonangestellte, Privatangestellte, Seinarbeiter, Tabakarbeiter, Telegraphenarbeiter, Transportarbeiter und Lehrer.

Die Konferenz befahte sich vor allem mit der Frage, auf welche Weise die Beziehungen der internationalen Berufsekretariate zu dem IGB. gestärkt und wie die in Paris gefassten Beschlüsse am zweckmäßigsten durchgeführt werden können. Man kam dabei zu der wichtigen prinzipiellen Entscheidung, daß allgemeine, die ganze Arbeiterbewegung interessierende Fragen nicht von der Konferenz, sondern ausschließlich im Rahmen des IGB. zu behandeln sind, wobei die internationalen Berufsekretariate in den gemeinsamen Sitzungen mit dem Ausschuss Gelegenheit haben, ihre Ansichten und Vorschläge bekanntzugeben. Die besondere Sitzung der Berufsekretariate wird sich demnach ausschließlich mit speziellen Berufsfragen

und organisatorischen Problemen zu befassen haben, und zwar in der Weise, daß der Vorstand des IGB. für diese Arbeit Richtlinien aufstellen und das Sekretariat Berichte vorbereiten resp. Berichterhalter ernennen wird. Diese Richtlinien sollen der nächsten Konferenz der internationalen Berufsekretariate unterbreitet werden.

Konferenz- und Versammlungsbericht

Baden-Baden. Am 16. Januar fand im Hotel Baldreit die Generalversammlung unserer Jahressitzung statt. Kollege Auer eröffnete die Versammlung und erklärte, wir sind zusammengekommen, um Rechenschaft abzulegen über unsere Tätigkeit im verflochtenen Jahr. Hier in der Generalversammlung ist der Platz, wo jedes Mitglied seine Meinung frei äußern kann, eine Kritik, auch wenn sie noch so scharf vorgebracht wird, kann für unsere Bewegung nur von Nutzen sein. Nachdem Redner die geschäftliche Tätigkeit des Vorstandes dargelegt, gab Kollege Bommhardt den Kassenbericht vom 4. Quartal. Die Hauptkasse hatte eine Gesamteinnahme von 5449,58 M und eine Gesamtausgabe von 4399,45 M, so daß ein Kassenbestand von 1050,13 M verblieb. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 12 100,08 M und eine Gesamtausgabe von 3209 M, so verblieb ein Kassenbestand von 8891,08 M. Im Jahre 1927 hatte die Hauptkasse eine Einnahme von 19 159,30 M und eine Ausgabe von 18 109,40 M, davon sind 12 700 M an den Hauptvorstand gelangt, wovon die Einnahmen der Lokalkasse waren in derselben Zeit 15 761,86 M, die Ausgaben 6870,78 M. Der Kassenbestand von 8891,08 M ist sicher angelegt. An unsere Mitglieder sind in der Periodezeit allein an Erwerbslosenunterstützung 3631,30 M ausgegeben worden. Auch sonst ist einer Anzahl in Not geratener Mitglieder finanziell unter die Arme gegriffen worden. Dies hätte in größerem Maße geschehen können, wenn alle Mitglieder ihrer Beitragspflicht nachgekommen wären. Alle Tabakarbeiter in Baden-Baden sind teils in unserem Verband. Die Mitgliederzahl beträgt 529, davon 400 weibliche Mitglieder. Von ihnen sind 125 (105 weibliche) arbeitslos. Hoffentlich können diese Mitglieder in der Produktion bald wieder Unterkunft finden. Gauleiter Kollege Ludwig Klein gab sodann einen ausführlichen Bericht über alle wichtigen Vorgänge in der deutschen Tabakindustrie. Redner legte dar, wie nachdrücklich der Deutsche Tabakarbeiter-Verband auch im Jahre 1927 die Interessen der Berufsgruppen, besonders in puncto Lohnverbesserungen, vertreten hat. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß unsere Tarifpolitik richtig ist. Das Tempo unseres Vormarsches hängt ab von der notwendigen Einsicht der deutschen Tabakarbeiter. Das mögen sich besonders die badischen Zigarrenarbeiter merken. Es ist einmal so, das Lohnniveau hängt ab von der Stärke der Arbeiterschaft innerhalb der gewerkschaftlichen Organisation. Redner legte nun die von unserem Verband durchgeführten Lohnregelungen für die badischen Zigarrenarbeiter im Jahre 1927 auseinander. Wenn auch nicht alle berechtigten Wünsche in Erfüllung gegangen, so sind wir doch einen guten Schritt vorwärts gekommen. Mit Nachdruck muß versucht werden, bei passender Gelegenheit das Fehlende nachzuholen. Der große Kampf in der Zigarrenindustrie muß auch der deutschen Zigarettenarbeiterchaft als Lehrmeister dienen. Nicht minder auch den Kau-, Rauch- und Schnupftabakarbeitern. Wenn wir vorwärtskommen wollen, so müssen wir auch in Zukunft mit größeren Kämpfen rechnen. Besonderen Dank verdient die Zahlstelle Baden-Baden, die von der Lokalkasse 2000 M für den Kampf in der Zigarrenindustrie zur Verfügung gestellt hat. Die Zigarrenarbeiter werden dies nie vergessen. Auch unsere Ordoner Kollegen hat sie entsprechend unterstützt. Dann behandelte Redner die Entwicklung der deutschen Zigarettenindustrie und die Bestrebungen, eine Milderung der Zigarettensteuer zu erreichen. Auch wir hatten die gegenwärtigen Zustände für revisionsbedürftig. Am 12. d. M. hat der zwölfköpfige Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats sich mit dieser Materie beschäftigt. Bei dieser Verhandlung war auch unser Verband vertreten, um die speziellen Interessen der Zigarettenarbeiter wahrzunehmen. Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit der Mahnung, nicht allein unsere Organisation nach innen und außen zu stärken, um den Existenzkampf besser führen zu können, sondern auch die übrigen freien Gewerkschaften und unsere Genossenschaftsbewegung zu fördern und zu stärken. Unerlässlich ist auch, die politische Arbeiterpresse durch Abonnement zu unterstützen, denn das Jahr 1928 bringt nicht allein wirtschaftliche Kämpfe, sondern auch große politische Wahlen. Auch hier muß die Arbeiterschaft im eigenen Interesse alles aufbieten, um das gesteckte Ziel zu erreichen. (Allgemeine Zustimmung der auf belaudeten Versammlung.) Alle Diskussionsreden bewegten sich im Sinne des Referenten. Einstimmig wurde der Verwaltung Entlastung erteilt. Ebenso einstimmig wurde die alte Verwaltung, mit Ausnahme eines freiwillig ausscheidenden Mitgliedes, wiedergewählt. Kollege Herling brachte dann noch eine Beschwerde gegen das Arbeitsamt vor, weil oft 3 Wochen vergehen bis Arbeitlose ihre Unterstützung erhalten. Die Beschwerde wird entsprechend weitergeleitet. Kollege Auer ermahnte zum Schluß das Gehörte in die Tat umzusetzen und alle persönlichen Differenzen auszuhalten. Nur so können wir getrost in die Zukunft blicken. Mit der Hoffnung, daß auch dieses Jahr mit Erfolgen gekrönt sei, schloß Redner die vom besten kollegialen Geist getragene Versammlung.

Briefkasten

Um möglichst vielen Zahlstellen Gelegenheit zu geben, ihre Berichte im „Tabak-Arbeiter“ zu veröffentlichen, haben wir einige Briefe etwas kürzen müssen.

Bingen. Am 17. Januar fand die Generalversammlung unserer Zahlstelle im „Gautor“ statt. Nach dem Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahre und der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde dem alten Vorstand für die Geschäftsführung das vollste Vertrauen ausgesprochen. Gauleiter Kollege Kiel (Gießen) referierte über: „Die Lehren der Aussperrung“ und schilderte in ausführlicher Weise die letzten Vorgänge in der Zigarrenindustrie. Ganz besonders hob er hervor, wie geschlossen die Tabakarbeiter im Kampfe gestanden haben, um eine Besserung ihrer Lebenslage zu erhalten. Dies sei aber nur durch eine starke und mächtige Organisation zu erreichen. Nach Erörterung lokaler Fragen wurde zum Schluß dem Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes sowie der Gauleitung das vollste Vertrauen ausgesprochen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband schloß Kollege Schild die anregend verlaufene Versammlung.

Döbeln. Am 20. Januar fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Zigarrenfabrikanten sich wieder einmal als jene Kraft erwiesen haben, die das Böse will und doch das Gute schafft. Als Erfolg der Aussperrung sind bereits 40 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die bisherigen Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt und die Kollegin Hartelt als Revisorin neugewählt. Dann gab Gauleiter Kollege Gerloff der Versammlung ein anschauliches Bild von den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die am 1. Dezember nach 22stündiger Dauer mit der bekannten Vereinbarung beendet werden konnten. Mit dieser Vereinbarung sei die Aussperrungsaktion des R. d. Z. zusammengebrochen. Wir haben in dem uns aufgezwungenen Kampfe für alle Zeiten den Beweis erbracht, daß sich der Deutsche Tabakarbeiter-Verband nicht niederlagen läßt. Nun haben wir dafür zu sorgen, daß die Organisation so gestärkt wird, daß den Zigarrenfabrikanten, falls die Aussperrungswütigen im R. d. Z. wieder einmal die Oberhand gewinnen sollten, eine Lektion erteilt werden kann, die das Aussperrungsfever beseitigt. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Kollegen Gerloff und auch mit der Berliner Vereinbarung einverstanden. Darauf fuhrte der Kollege Gerloff aus: Wenn wir heute auf ein Ergebnis zurückgeblieben haben, das den größten aller Kämpfe in der Zigarrenherstellung für die Organisation und die Zigarrenarbeiter siegreich beendet hat, dann ist es uns ein Herzensbedürfnis, auch jener zu gedenken, die in schwerster Zeit daran glücken, die durch das Sozialpöngel zerschlagenen Gewerkschaften wieder erstehen zu lassen. Nur durch ihr Ausharren und ihre Fähigkeit ist es möglich gewesen, den Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu dem Follwert zu machen, als das er sich im letzten Kampfe erwiesen hat. Von diesen Alten weißt heute einer unter uns, und zwar der Kollege Robert Engelhardt. Am 10. Januar vor 40 Jahren trat unser Engelhardt dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband bei. Diese 40 Jahre bedeuten für ihn einen 40jährigen Kampf. Wir danken ihm aufs herzlichste für die dem Verband und der Kollegenschaft bewiesene Treue. Für alle Unbill hatte er die Genugtuung, noch selbst mit an der siegreichen Durchführung des bisher größten Kampfes in der Zigarrenindustrie als Kämpfer beteiligt gewesen zu sein. Der Ausgang dieses Kampfes war für Robert Engelhardt das schönste Jubiläumsgeschenk. Das Werk, welches er unter Opfern mit begonnen hat, ist mit Erfolg gekrönt worden. Mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes für die Treue und Opferbereitschaft, mit der er der Sache der Tabakarbeiter gedient hat, verbinden wir den Wunsch, daß es unserm Robert Engelhardt beschert sein möge, noch recht lange als treuer Kämpfer bei uns zu weilen.

Was ihr dereinst in des purpurnen Fahmentuchs Falten schweigend gelobt habt, — ihr habt es gehalten!

Die Zahlstelle hatte dem Kollegen Engelhardt bereits am 10. Januar eine kleine Festgabe überreicht und außerdem hatte der Arbeitergesangsverein ihn durch Gesang der Lieder „Das ist der Tag der Freud“ und „Aus der Jugendzeit“ erfreut. Tief bewegt dankte der Kollege Engelhardt. Möge das schlichte Gedenken dazu beitragen, daß alle Mitglieder mit der gleichen Treue zur Organisation stehen, wie es unser Robert Engelhardt getan hat.

Friesenheim (Baden). Am 18. Januar fand im „Ochsen“ die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Der Bezirksleiter, Kollege Englisch, bemängelte bei Eröffnung der Versammlung den Besuch, der angesichts der hochwichtigen Tagesordnung sehr zu wünschen übrig ließe. Gauleiter Durban (Offenburg) sprach in wohlüberdachter Rede über das Thema: „Was bezwecken die Zigarrenfabrikanten mit ihrer Gewaltmaßnahme der Generalaussperrung aller Tabakarbeiter und was war der Erfolg für die Tabakarbeiterschaft?“ Als für die Tabakarbeiterschaft wichtig soll erwähnt sein, daß die oberbairischen Zigarrenfabrikanten beschlossen haben, aus dem R. d. Z. auszutreten und einen eigenen Verband Oberbaden zu gründen. Diese Neugründung muß für die Arbeiterschaft das Signal sein, durch eifrige Agitation die Indifferenten aufzurütteln, um dieser Organisation eine geschlossene, kampfbereite Arbeiterschaft entgegenzusetzen zu können, an der die Absichten des organisierten Ausbeutertums zerschellen. In der Diskussion sprachen die Kollegen Weber und Englisch, die ebenfalls auf die der Arbeiterschaft drohende Gefahr, die Neugründung und ihre Folgen, hinwiesen. Sämtliche Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Hierauf gab Kollege Englisch den Rassenbericht, der von der Versammlung gutgeheißen wurde. Sodann wurden Kollege Nagel als 1. und Kollege Müller als 2. Bevollmächtigter sowie Kollege Spottfelder als Revisor neugewählt. Auf Antrag des Kollegen Englisch wurde beschlossen, am 11. Februar im Verbandslokal einen Rappenabend mit Vorträgen und Tanz abzuhalten, zu dem die gesamte hiesige Tabakarbeiterschaft eingeladen werden soll. Kritisiert wurde noch die Mitgliedschaft der GGG im R. d. Z. Hierauf Schluß der Generalversammlung.

Silbesheim. Am 18. Januar fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Bezirksleiter, Kollege Rechter, einen Bericht von der Bezirkskonferenz in Seesen am Harz gab. In seinem Bericht gab er die nötige Aufklärung über den Erfolg, welcher trotz Willkürmaßnahmen des R. d. Z. durch die Aussperrung in der Zigarrenindustrie erzielt worden ist. Dann kam er auf die Lehren und Nukleuswendungen zu sprechen, welche aus dieser großen Bewegung den Tabakarbeitern erwachsen. Nach kurzer Debatte legte Kollege Rechter klar, daß der Erfolg der Abwehrbewegung als ein gewaltiger zu betrachten ist und sich in nächster Zeit erst fühlbar zeigen wird. Alle Tabakarbeiter müssen jetzt zu der Erkenntnis gebracht werden, daß dieser Kampf den Verband nicht (wie vom R. d. Z. erstrebt) zerrüttet hat, sondern daß er nun noch fester und entschlossener denn je auf den Plan tritt. Die Ausführungen Rechters fanden allgemeinen Beifall. In die Ortsverwaltung wurden Paul Weiner als 1. und Fritz Müller als 2. Bevollmächtigter gewählt. Ueber die Wahl eines 3. Bevollmächtigten konnte man sich nicht schlüssig werden. Als Revisoren wurden die Kollegen Bernhard Gölle und Ludwig Bowe gewählt. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Köln. Am 16. Januar fand im Lokale Vogl, Kümmergasse 18, unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum 1. Punkt, Quartals- und Jahresbericht, referierte Kollege Klink. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß in der verhältnismäßig jungen Zahlstelle trotz des Massensterbens der in den Inflationsjahren gegründeten Tabakbetriebe, heute noch fast dieselbe Zahl von Mitgliedern vorhanden ist, wie damals. Der Umsatz von Beitragsmarken ist gegenüber dem Vorjahre nur ganz wenig zurückgegangen, wohingegen die Einnahmen eine nennenswerte Steigerung erfahren haben, ein Beweis, daß die Mitglieder eingesehen haben, daß nur die Abführung eines dem Verdienst entsprechenden Beitrags die wirtschaftlichen Interessen der Tabakarbeiter fördern kann. Die früher vorhandene Fluktuation hat einer erfreulichen Feständigkeit weichen müssen. Fast 100 Prozent der Tabakarbeiter sind in der Zigaretten- und Zigarrenbranche dem Verbandsangehörigen. In den letzten Wochen zeigen auch die Kolleginnen und Kollegen aus der Rauch- und Schnupftabakindustrie, daß sie nicht mehr länger abseits stehen wollen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß in Köln nur eine Tabakarbeiterorganisation besteht, nämlich der Deutsche Tabakarbeiter-Verband. Nur 2 Kolleginnen repräsentieren den christlichen Verband. Die finanziellen Verhältnisse sind als günstig zu bezeichnen, doch muß noch weiter alles aufgebaut werden, damit jeder Ansturm der Unternehmer auf die Rechte der Arbeiter siegreich abgeschlagen werden kann. Eine Aussprache fand nicht statt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kollegen Klink einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Gauleiter Müller referierte dann über „Die Lehren der Generalaussperrung in der Zigarrenindustrie“. In längeren Ausführungen geißelte er scharf das Vorgehen der Unternehmer, welches nur möglich gewesen wäre, weil noch so viele Zigarrenarbeiter dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband nicht angehören und dadurch zu Saboteuren der Arbeiterbewegung würden. An Hand von statistischem Material konnte er den Beweis führen, daß diejenigen Gruppen der Tabakindustrie, die organisatorisch am festesten zusammengeschlossen seien, auch die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzuweisen hätten. Lohnfragen und Machtfragen. Weil dem so ist, muß die Macht durch Zusammenschluß aller Tabakarbeiter so gestärkt werden, daß die Willkür der Unternehmer endgültig an dem Follwerk der Tabakarbeiter-Organisation zerschellt. In die Verwaltung wurde als 1. Bevollmächtigter Kollege Hude, als 2. Kollege Klink und als 3. Kollege Kularx einstimmig gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Klink und Karl Feyer und die Kolleginnen Holznecht und Wielechen ebenfalls einstimmig gewählt. Nachdem dann noch der bisherige 1. Vorstehende Kollege Weber die Anwesenden aufgefordert hatte, auch dem neuen Vorstände Vertrauen zu schenken, damit der Abschluß des Jahres 1928 noch ein besseres Ergebnis zeitige, schloß er die anregend verlaufene Versammlung.

Wogdenburg. In der am 14. Januar abgehaltenen Versammlung gab Kollege Wille die Abrechnung vom 4. Quartal 1927 bekannt. Die Einnahme der Verbandskasse betrug 6387,99 M., die Ausgabe 638,99 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 994,46 M. und eine Ausgabe von 709,89 M.; bleibt ein Bestand von 284,57 M. Die Mitgliederzahl beträgt 159. Hierauf gab Kollege Lüdge den Jahresbericht und führte unter anderem aus, daß wir ein arbeitsreiches Jahr mit zwei erfolgreichen Lohnbewegungen hinter uns haben, wozu die eine zur Aussperrung führte. An Unterstützungen mit Unkosten wurden am Orte 6024,50 M. ausgezahlt. Der Erfolg der Aussperrung stellt uns allerdings nicht zufrieden, da er erst am 1. März 1928 in Kraft tritt. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte der Redner, daß der Deutsche Tabakarbeiter-Verband im vergangenen Jahre Großes geleistet habe. Alsdann ließ der Gauleiter Gerloff noch einmal die Aussperrung und ihren Abschluß an uns vorüberziehen und gab die Gründe bekannt, aus denen die Berliner Vereinbarung von unseren Vertretern akzeptiert wurde. Sodann wurden als 1. Bevollmächtigter Karl Lüdge, als 2. Erich Wille und als 3. Wilhelm Kupper wiedergewählt. Als Revisoren wurden Lössch und Bloch und als Kartelldelegierter Otto Kohl (zu seinem Vertreter Georg Demuth) gewählt. Als Kassierer für Alte Neustadt wurde Otto Kohl bestimmt. Die Verwaltungsgelder wurden neu festgelegt und die Einnahmegerelder ebenfalls erhöht. Auf Antrag des Kollegen Hage! soll in der Versammlung am 11. Februar der Gauleiter das Referat halten über die GGG-Zigarrenbetriebe und ihr Verhalten während der Aussperrung. Wir hoffen, daß die Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen hat. Zum Schluß machte Kollege Senkel noch Ausführungen über die letzte Krankentassenwahl.



Verbandsleben



An die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Kolleginnen und Kollegen!

Verbandsvorstand, Verbandsbeirat und Verbandsausschuß
haben wiederholt und einmütig die

Aufhebung der 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse

beschlossen und dazu bestimmt, daß bis auf weiteres nur die Beitragsklassen zu 40 \mathcal{G} , 55 \mathcal{G} , 75 \mathcal{G} und 100 \mathcal{G} geführt werden sollen. Dieser Beschluß tritt am 1. März d. J. in Kraft, so daß der am Sonnabend, dem 3. März, von jedem Mitglied zu entrichtende laufende Verbandsbeitrag mindestens 40 \mathcal{G} betragen muß. Etwaige Rückstände sind vordem zu begleichen. Die übrigbleibenden 25- \mathcal{G} -Marken sind spätestens mit der Abrechnung für das 1. Quartal 1928 an den Vorstand in Bremen zu senden.

Mit dem Uebertritt erwerben die Mitglieder, die bisher den 25- \mathcal{G} -Beitrag gezahlt haben, die sofortige statutarische Unterstützungsberechtigung der neuen Beitragsklasse, entsprechend der Dauer ihrer Mitgliedschaft und der Zahl der geleisteten Verbandsbeiträge.

Bremen, den 16. Januar 1928.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

J. A.: Karl Deichmann.

Der vorstehende Beschluß besiegelt endgültig das Schicksal der 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse: in einigen Wochen gehört sie der Vergangenheit an. Dann wird es wieder so sein, wie es bis zum 22. Oktober 1923 war, wo alle Verbandsangehörigen nach einer 52wöchigen Mitgliedschaft und einer entsprechenden Beitragsleistung Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung hatten. Schwere Gründe waren es, die damals zur vorläufigen Aufhebung dieses Anspruches führten. Die Geldentwertung machte rasende Fortschritte. Für die Woche, die am 14. Oktober 1923 begann, betrug der niedrigste Verbandsbeitrag 15 Millionen Mark. Dafür gab es im Falle der Arbeitslosigkeit eine wöchentliche Erwerbslosenunterstützung von 45 Millionen Mark. Aber schon eine Woche später mußte der niedrigste Verbandsbeitrag auf 80 Millionen Mark festgesetzt werden, wozu es dann unter § 9 des Statuts (Erwerbslosenunterstützung), weil es wirklich nicht mehr ging, lakonisch hieß: „Ist vom 22. Oktober an vorläufig aufgehoben.“

Nicht ohne Absicht wurde hier von einer vorläufigen Aufhebung gesprochen. Die Verbandsinstanzen waren entschlossen, nach Ueberwindung der Inflation, und sobald die Kassenverhältnisse es ohne Gefahr für die übrigen Aufgaben der Organisation gestatteten, die Erwerbslosenunterstützung wieder einzuführen. Am 11. Januar 1925 hielten sie diesen Zeitpunkt für gekommen und beschlossen die Wiedereinführung der Erwerbslosenunterstützung zum 1. April gleichen Jahres. Aber nicht für alle Mitglieder. Um in ganz besonderen Fällen alten und gebrechlichen Kolleginnen und Kollegen mit einem nachweislich ganz geringen Einkommen die Zugehörigkeit zum Verbandsbeitrag zu ermöglichen, wurde die Klasse mit einem Wochenbeitrag von 25 \mathcal{G} vorläufig beibehalten, ohne dafür Erwerbslosenunterstützung zu zahlen. Aber schon damals drachten wir ganz deutlich im „Tabak-Arbeiter“ zum Ausdruck, daß der 25- \mathcal{G} -Beitrag nicht der Beitrag der Trübsalbringer werden dürfe. Die sich ihrer Verantwortung bewußten Verbandsfunktionäre waren dann auch von Anfang an bestrebt, die Mitglieder der 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse den höheren Beitragsklassen mit Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung zuzuführen. Ihrer Tätigkeit war es zu verdanken, daß eine Zahlstelle nach der anderen den 25- \mathcal{G} -Beitrag für ihren Bereich aufhob.

Jetzt ist die Zahl der Mitglieder, die noch einen Verbandsbeitrag von 25 \mathcal{G} die Woche zahlen, so gering, daß ohne Gefahr für die Organisation am 1. März 1928 die 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse aufgehoben werden kann. An diesem Tage wird der Uebergang um so leichter zu vollziehen sein, weil gleichzeitig die Lohnerhöhung in der Zigarrenindustrie in Kraft tritt. Wenn man

berücksichtigt, daß in der Vorkriegszeit bei einem Lohn von 7,50 \mathcal{M} für das Tausend Zigarren der niedrigste Verbandsbeitrag 35 \mathcal{G} in der Woche betrug, so ist es wirklich nicht zuviel, wenn in Zukunft bei einem Mindestlohn von 9,95 \mathcal{M} für das Tausend Zigarren der niedrigste Verbandsbeitrag 40 \mathcal{G} die Woche betragen soll. Um etwaige Mißverständnisse zu vermeiden, sei jedoch gleich darauf hingewiesen, daß dieser Beitrag nur für Mitglieder gilt, die bis zu 15 \mathcal{M} in der Woche verdienen. Wer von 15 \mathcal{M} bis 22,50 \mathcal{M} verdient, muß einen wöchentlichen Verbandsbeitrag von 55 \mathcal{G} , wer von 22,50 bis 35 \mathcal{M} verdient, einen solchen von 75 \mathcal{G} , und wer mehr als 35 \mathcal{M} die Woche verdient, muß einen solchen von 100 \mathcal{G} zahlen. Dazu kommen dann die von den Zahlstellen beschlossenen Lokalbeiträge.

Um am 1. März eine möglichst reibungslose Ueberleitung zu erreichen, soll den Angehörigen der bisherigen 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse, entsprechend der Dauer ihrer Mitgliedschaft und der Zahl der geleisteten Beiträge, sofort die statutarische Unterstützungsberechtigung in der neuen Beitragsklasse gewährt werden. Damit ist die Gültigkeit der im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 23 (1927) veröffentlichten Uebertrittsbedingungen, die vordem bis zum 31. Dezember 1927 festgesetzt war, bis zum 29. Februar verlängert worden. Wir glauben, daß damit alles getan worden ist, um den Angehörigen der bisherigen 25- \mathcal{G} -Beitragsklasse so weit wie möglich entgegenzukommen. An ihnen wird es nun liegen, bis zum 1. März etwaige Rückstände zu begleichen und durch geschlossenen Uebertritt in die nach ihrem Verdienst in Betracht kommende Beitragsklasse sich nach einer 52wöchigen Beitragsleistung einen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung zu sichern.

Gestorben sind:

1927

- Am 26. November der Zigarrenarbeiter Mathias Küppers, 55 Jahre alt (Zahlstelle Burgdamm).
- Am 19. Dezember die Zigarrenarbeiterin Berta Gerwald, 44 Jahre alt (Zahlstelle Berlin).
- Am 27. Dezember der Kollege Adolf Martin, 62 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).

1928

- Am 1. Januar der Zigarrenarbeiter Karl Hauke, 38 Jahre alt (Zahlstelle Bad Dönnhausen).
- Am 5. Januar die Kollegin Elise Eistermann, 26 Jahre alt (Zahlstelle Berlin).
- Am 9. Januar der Zigarrenarbeiter August Jatho, 47 Jahre alt (Zahlstelle Kleinalmrode).
- Am 10. Januar die Zigarrensortiererinnen Katharina Roos 42 Jahre alt (Zahlstelle Kaiserslautern).
- Am 10. Januar die Widelmaderin Karoline Schwarze, 75 Jahre alt (Zahlstelle Ahim).
- Am 10. Januar der Zigarrenarbeiter Heinrich Bäker, 68 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
- Am 12. Januar die Kollegin Auguste Ebbhausen, 16 Jahre alt (Zahlstelle Northeim).
- Am 12. Januar der Zigarrenarbeiter Emil Reuter, 67 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
- Am 12. Januar die Zigarettenarbeiterin Helene Ritzen, 20 Jahre alt (Zahlstelle Trier).
- Am 13. Januar die Zigarrenarbeiterin Marie Staudt, 19 Jahre alt (Zahlstelle München).
- Am 13. Januar der Zigarrenarbeiter Max Quaiser, 15 Jahre alt (Zahlstelle München).
- Am 15. Januar der Zigarrenarbeiter Wilhelm Merzen, 49 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
- Am 17. Januar die Banderolliererin Gertrud Baldauf, 36 Jahre alt (Zahlstelle Berlin).
- Am 17. Januar der Zigarrenarbeiter Karl Rehder, 64 Jahre alt (Zahlstelle Halberstadt).
- Am 17. Januar der Zigarrenarbeiter Robert Schumann, 69 Jahre alt (Zahlstelle Jüterbog).
- Am 21. Januar der Zigarrenarbeiter Johann Brunten, 80 Jahre alt (Zahlstelle Bremen).

Ehre ihrem Andenken!